

Grossvater sein heute – eine Herausforderung

Vortrag beim 2. Grossvater Kongress, organisiert von Pro Senectute Kanton Bern und Reformierte Kirchen Bern-Jura, Bildung und Beratung

Dr. Robert Zimmermann, Bern

1. Ein Glück, dass es die Grosseltern gibt

„Lieber Ops,

dich anrufen, wie ich versprochen habe, kann ich nicht. Wir kriegen einen ISDN-Anschluss (keine Ahnung, was das ist), der wird erst nächste Woche verlegt, und das Handy vom Papa darf ich nicht „besetzt“ halten, weil er auf unwichtige Anrufe von Handwerkern wartet, um mit denen zu streiten. Er ist sauer auf ihre Arbeit. So schreib ich dir halt und liege dabei auf dem Boden, weil unsere neuen Möbel erst am Abend geliefert werden“

So beginnt ein Briefwechsel von Emma, genannt Emm, mit ihrem Grossvater, genannt Ops. Die Geschichte dahinter: Die Familie zieht vom Land nach Wien. Mit diesem Wechsel hat die dreizehnjährige so ihre Mühe. Es fällt ihr schwer, in der neuen Umgebung Kontakte zu finden, die Eltern selber müssen sich auch zurecht finden und haben darum nicht die Zeit und Geduld und das notwendige Verständnis für die Sorgen ihrer Tochter.

Da findet Emm mit ihrem Briefwechsel mit ihrem Ops Hilfe und viel Trost. Ihm kann sie alles erzählen, von den Gemeinheiten, die sie in der Schule erlebt, von ihrem Klassenkollegen, für den sie schwärmt, der sie aber verschmäht und über die Eltern, die oft zu gestresst sind und überhaupt über viele Hochs- und Tiefs. Und Ops hat, wie es sich für einen Grossvater gehört, für alles Verständnis, viel Geduld und ein grosses Herz für seine Enkelin.

Ich berichte von einem Kinderbuch, geschrieben von der Österreicherin Christine Nöstlinger, 1998, in dem diese mit viel Einfühlungsvermögen, voll Wärme und Humor, ein Zwiegespräch zwischen zwei Generationen nachzeichnet. Es ist ein lesenswertes Buch. Ich kann es allen Grossvätern, Enkelkindern und der Generation dazwischen empfehlen.

Denn – Hand aufs Herz – werte Grossväter hier im Raum: Wer wäre nicht gerne ein so geliebter und einführender Grossvater? Und aus der Sicht der jüngeren Generation: wer würde dies nicht gerne von seinem Grossvater, oder vom Grossvater seiner Kinder sagen?

Die Welt der Grossväter hat also auch Einzug gehalten in die Welt der Kinderbücher. Es sind also nicht nur mehr die Omas, über die geschrieben wird, die verherrlicht werden, sondern auch Grossväter.

Kinder brauchen Märchen, brauchen Geschichten – das wird immer wieder betont und idealerweise stehen Grosseltern – und damit eben auch die Grossväter – fast synonym dafür, dass sie fähig seien, Geschichten zu erzählen, eigene und auch erfundene und dass sie Zeit hätten, dafür und aber auch zum Zuhören. **Ein Glück, dass es die Grosseltern gibt.**

Grossväter in Kinderbüchern sind aber vielleicht nicht immer so ganz realistisch. Sie muten oft an wie Ideale der jüngeren Generation: was die Jüngeren ihren Kindern nicht geben können, sollen jetzt die Opas tun. Körperlich und geistig fit, frei vom Stress des Arbeitsalltags und ungezwungen von alltäglicher Haushaltsorganisation

für die Familie haben sie Zeit, sich um Kinder zu kümmern, können in deren Welt eintauchen, verbünden sich mit ihnen und bilden oft ein Gegenstück gegen die Strenge und Phantasielosigkeit der Eltern.

Ein solches Grossväterbild entspricht aber wohl auch nicht den Realitäten und tut dennoch wohl. Es widerspiegelt Vieles von den Möglichkeiten, die Grosseltern, und eben auch Grossvätern gegeben sind. Möglichkeiten, die vielleicht zunehmend mehr entdeckt werden. Darüber - über diese „neuen Grossväter“ wollen wir uns heute unterhalten.

2. Zwischen alter Väterlichkeit und neuer Grossväterlichkeit

Über „Neue Väter“ wird viel geschrieben und diskutiert, am häufigsten, ob es sie denn nun gibt oder nicht. Väter waren in den 80er Jahren aufgebrochen, um es anders zu machen als ihre Väter, um sich für ihre Kinder zu engagieren und sich am Erziehungsprozess zu beteiligen. Wie sieht es denn nun mit den Vätern dieser Väter aus? Gibt es auch eine „neue Grossväterlichkeit?“ Es sieht ganz danach aus: Sie als hier anwesende Grossväter haben sich von dem Grossvater-Thema ansprechen lassen und wenn man sich umschaute, kann man zunehmend mehr auch feststellen, dass nicht nur Grossmütter, sondern vermehrt auch Grossväter sich um ihre Enkelkinder kümmern. Diese Frage war auch Schwerpunktthema in einem kürzlich erschienenen Heft der Zeitschrift „PAPS“, einer Spezialzeitschrift für Väter.

Dort meint z.B. ein 48-jähriger Leiter eines Therapiezentrums für Kinder und Jugendliche und selber seit zwei Jahren Grossvater: „Zunehmend interessieren sich Männer für die Entwicklung von Kindern, begleiten sie mit einfühlendem Interesse. Traditionell wird dies eher den Müttern zugestanden. Aber Männer bzw. Väter entdecken zunehmend die Beziehungen zu ihren Kindern und Enkelkindern und erfahren darin eine enorme Bereicherung. Nicht zuletzt durch vermehrte Erwerbstätigkeit von Frauen hat sich das Familiengefüge geändert. Grossmütter sind oft als Babysitter unverzichtbar und das gilt auch – wenn auch in eingeschränkterem Sinn – für die Grossväter. Denn für die Kinder ist der Kontakt mit männlichen Erwachsenen wichtig: das widerspiegelt sich in den neuen Väterrollen, das kann sich auch förderlich in den Kontakten mit den Grossvätern zeigen. Aktives Vatersein beinhaltet Einfühlung und Achtsamkeit für die Entwicklung der Kinder: das gilt für Väter, dieses bewusste Anteilnehmen an der Entwicklung der Kinder, vor allem der Knaben, ist aber auch eine lohnende Herausforderung für die Grossväter.“

3. Grossväter und Grossmütter werden entdeckt: z.B. in der Kinderbuchliteratur

Die Grossväter werden entdeckt: nicht zuletzt in der Literatur. Ein Blick in das Internet macht es deutlich. So habe ich bei dem grössten Internet-Buchversand Amazon.de nach deutschen Titeln zum Schlagwort „Grossvater“ gesucht. 74 Nennungen wurden mir umgehend ausgedruckt, grossenteils neue Titel. Zum Vergleich habe ich beim Verbund der Berner und Basler Universitäts- und Stadtbibliotheken ebenfalls dieses Schlagwort eingegeben und nur 3 Nennungen erhalten: der Kommentar der Bibliothekarin dazu: geben Sie uns doch Empfehlungen für Neuanschaffungen, denn dies scheint ein neues Thema zu werden.

Die Buch-Titel beinhalten vor allem Kinderbücher: „Alles Gute für den lieben Opa“, „Als Grossvater auf Skiern nach Finnland kam“, „Die Suche nach Grossvater“, „Der geheime Grossvater“, „Flippern mit Grossvater – oder die Geschichte vom Unheimli-

chen“, „Das kleine Buch für den unentbehrlichen Grossvater“, „Wie ich meinen Grossvater kennenlernte. Die schönsten Geschichten“, „Mein Grossvater heisst Mustafa“, „Weihnachten bei Grossvater“ oder „Wie ich Grossvater einschloss, um die deutsche Einheit zu retten. Die Enkel packen aus“ – dies ist nur eine Auswahl der ausgedruckten Titel. Man sieht: an möglichen Büchern, die einem helfen können, über Grossväter-Enkelkinder Geschichten den Zugang zu den eigenen Enkeln zu finden ist gross.

Wie Kinder ihre Grosseltern sehen, hängt auch davon ab, wie Grossmutter und Grossvater in Kinderbüchern dargestellt werden. Heute gibt es rund 350 literarisch und bildnerisch anspruchsvolle deutschsprachige Bücher für Kinder, die ältere und alte Menschen in den Mittelpunkt stellen. Bereits über 10 Jahre alt ist eine Publikation, die die Darstellung der Grosseltern-Enkelkind-Beziehungen in über 200 Kinderbüchern untersuchte. Die Verf. konnte aufzeigen, dass erst gegen Mitte der 70iger Jahre die Kinderliteratur sich von allgemeinen Klischeevorstellungen löste und sehr realistisch Wünsche und Bedürfnisse der neuen Grosseltern thematisierte: z.B. von Grosseltern, bei denen beide oder ein Teil als Ersatzeltern mit dem Enkelkind leben und damit beträchtlich gefordert und auch überfordert sind, aber auch von Grosseltern, die nicht selbstverständlich für ihre Kinder und Kindeskinde zur Verfügung stehen, sondern sehr bewusst eigenständig leben wollen

Übrigens einige der neueren Kinderbuch Titel zum Grosseltern Thema eignen sich auch hervorragend, um Verständnis für unsere Vergangenheiten aufzuzeigen – vielleicht für die deutsche stärker als die Schweizerische. Dennoch sind auch für Schweizer Kinder Fragen nach den Zuständen im 2. Weltkrieg und Auseinandersetzungen mit dem Holocaust wichtig. Sie könnten helfen, auch unsere Geschichten zu verstehen.

4. Der Kontakt mit dem Grossvater als Thema einer Schularbeit

Ebenfalls im Internet fand ich auch einen Aufsatz einer Zürcher Maturandin über ein Gespräch mit ihrem Grossvater über die Schweiz im zweiten Weltkrieg. Es ist eine interessante Auseinandersetzung dieser jungen Frau mit ihrem Grossvater, geboren 1919 in Zürich. Sie schreibt über ihr Gespräch mit den Grosseltern: *„Mein Grossvater nimmt eine Haltung ein, die für Männer typisch ist, die zur Kriegszeit im Dienst waren. Beim Gespräch ist klar herausgekommen, dass die Armee die Schweiz erfolgreich gegen Deutschland verteidigt hat, und dass sie der Grund für die Nichteinnahme durch Deutschland war. Auch hört er die kritischen Stimmen nicht gern, die heute die Schweiz kritisieren für ihr Handeln im Zweiten Weltkrieg. Er hat Angst, man könnte die Menschen, die einfache, arme Zivilbevölkerung, einfach vergessen. Vergessen, welche Angst sie ausstanden, wie sie ums Überleben kämpfen mussten. Und deshalb will er sich mit der aktuellen Kritik nicht auseinandersetzen.“*

Meine Grossmutter hat da eine etwas andere Meinung. Sie versucht sich heute zu informieren, was damals alles falsch gelaufen ist. Sie ist kritisch, weiss aber klar, dass die Fehler bei den Politikern lagen und nicht beim Schweizer Volk. Sie fühlt sich deshalb, in Gegensatz zu meinem Grossvater, nicht persönlich angegriffen.

Aus den Kommentaren über die Flüchtlingspolitik konnte ich mir eigentlich kein klares Bild verschaffen. Irgendwie sagte mein Grossvater immer, dass vieles falsch gelaufen sei, doch er wisse nicht, was man hätte ändern können. Ich glaube die Zeit im Aktivdienst hat viele Männer zu so starken Patrioten gemacht, dass das höchste Ziel die Verteidigung der Schweiz von allen Eindringlingen, von den Nationalsozialisten, von den politischen Flüchtlingen oder von den Juden war. Ich vermute, man wollte

gar nicht hören, was mit den vielen Verfolgten in Nazideutschland geschah. Man hatte einfach die Augen und Ohren verschlossen und die, die etwas wussten, erzählten nichts.

Ich hatte lang Zeit grosse Mühe, meinen Grossvater zu verstehen. Ich wollte ihn belehren, mit ihm diskutieren; nach vielen Streitgesprächen verstand ich dann irgendwann, dass ich ihn mit dieser Kritik sehr wahrscheinlich verletzte.

Für mich war diese Arbeit eine wunderschöne Erfahrung, und auch meine Grosseltern hatten sich über meinen Besuch wahnsinnig gefreut. Mein Grossvater hatte mir ungefähr eine Stunde lang sein altes Dienstbüchlein vor- und rückwärts erklärt, und meine Grossmutter hatte mir eine Kartonschachtel voller Fotos von dieser Zeit gezeigt. Ich möchte meinen Grosseltern für die Zeit danken, die sie sich für mich genommen haben.“

5. Mein Grossvater, ich richte dir ein Webgrab ein

Beim Stichwort „Grossvater“ stiess ich im Internet auch noch auf eine eigentümliche Web-Site (www.andereasthieme.de/grossvater.htm). Da hat einer zwei Bilder von seinem Grossvater auf eine Web-Site eingegeben und kommentiert diese wie folgt: „Mein Grossvater (1911 bis 1974) ist der einzige in meiner Familie, bei dem ich so sein durfte, wie ich war. Leider habe ich mich nicht selten durch meine Mutter, mit ich viele Jahre allein lebte, gegen ihn aufhetzen lassen. Und dann seine Schlussfolgerung: Grossvater, ich richte dir ein Webgrab ein. Ruhe in Frieden. Meine Tränen für dich.“ Ich weiss nicht, wie ernst man diesen Eintrag nehmen muss – vielleicht ist es aber doch ein ernst zu nehmender Hinweis auf die heutige Zeit, in der viele Menschen ihre Gefühle und ihre Tränen über ihren Computer im stillen Kämmerlein in das weltweite Datennetz einspeichern. Diese Web-Site ist so eingerichtet, dass man mit diesem Enkel Kontakt aufnehmen könnte – ich habe es nicht gemacht, aber vielleicht hat er auf diesem Weg noch einen lebendigen Grossvater gefunden – oder findet ihn noch.

6. Grosseltern als Thema in der Weltliteratur

Die Beziehung zwischen Alt und Jung ist in der Weltliteratur häufig Thema. Unter dem Titel „Die Wiederentdeckung der Grosseltern“ stellte Ruth Dix (1976) verschiedenste Beispiele aus der Weltliteratur vor. Sie berichtet u.a. über Texte bei Johann Wolfgang Goethe, Victor Hugo, Charles Dickens, Leo Tolstoi, Maxim Gorki und Thomas Mann. Es finden sich da verschiedene Beispiele: Kinder, die mit ihren Grosseltern freundschaftlich verbunden sind – vor allem aus ärmeren Schichten, aber auch Beispiele aus dem Grossbürgertum im 19. Jahrhundert, in denen der Grossvater als Haustyrann und Gewalttäter gegenüber dem Enkelkind gezeigt wird. Es gibt aber auch Beispiele, die Grosseltern als zu weich, zu nachgiebig und zu verwöhnend darstellen. Insgesamt geben die klassischen Texte oft eher ein Zerrbild der Grosseltern wider.

Neuere Geschichten und Erinnerungen von Grosseltern werden von Andrea Willi (1988) aufgezeigt. Anhand von autobiographischen und fiktiven Texten werden grosselterliche Welten dargestellt. Verschiedene Autoren des 20. Jahrhunderts stellen Grosseltern als Satire auf das Bürgertum dar. So fasst die Autorin ihre Publikation zu Grosseltern etwas sarkastisch so zusammen: „Die Grosseltern sind willens und fähig, in Erinnerungen zu schwelgen, dem Kind von vergangenen Zeiten zu erzählen, von

Spielen in Feld und Wald, von Abenteuern und besinnlichen Stunden an Flussufern“ (Andrea Willi, 1988, S.251)

7. In der Ratgeberliteratur

Ein ziemlich neues Phänomen sind psychologische Ratgeber, die den Grosseltern helfen sollen, ihre Rollen gut und gefüllt mit Freude auszufüllen.

1994 erschien von Isabell Hauser-Schöner, geboren 1954 (beim Erscheinen also 40-jährig) ein Buch mit dem Titel: **Kinder brauchen ihre Grosseltern**. Es versteht sich als ein Plädoyer für die Freundschaft zwischen Grosseltern und Enkeln. Es will ein Anstoss geben für Grosseltern, Eltern und Enkel aufeinander zuzugehen und aufeinander neugierig zu werden.

Ende 1999 erschien ein Buch mit dem Titel: **“Ein Glück, dass es Oma und Opa gibt“** mit dem Untertitel: Warum Grosseltern und Enkel so wichtig füreinander sind. Es ist ein anregendes und schön gestaltetes Buch, in dem die norwegische Psychotherapeutin und Pädagogin Reidunn Stuedahl, selbst Grossmutter, anhand vieler Geschichten, Zeugnissen und Zitaten schildert, was Nähe und vertrauter Umgang für Grosseltern und Enkelkinder bewirken kann. Frei von Erziehungspflichten können die Älteren das Beisammensein mit den Jüngeren geniessen und ihnen helfen, ihren eigenen Weg auch in Problemlagen zu finden. Die Autorin vermerkt, dass die Beziehung zwischen Grosseltern und Enkelkindern für beide Teile von viel grösserer Bedeutung sei als gemeinhin angenommen wird. Grosseltern sind nicht nur willkommene Babysitter und Helfer bei Elternüberlastung, sondern es gibt auch eine eigenständige Beziehung zwischen Grossvater, Grossmutter und den Enkeln und Enkelinnen.

In diesem Frühjahr erschien eine andere Publikation mit fast dem gleichen Titel: **„Ein Glück, dass es Grosseltern gibt.“** Hier ist es die populäre amerikanische Psychologin und erfolgreiche Ratgeberin Ruth Westheimer, die sich mit der Rolle von Grosseltern befasst. Selbst Mutter zweier Kinder und Grossmutter dreier Enkelkinder kann sie humorvolle und realistische Anregungen und nützliche Hinweise geben. Sie gibt Ratschläge, die u.a. Grosseltern helfen sollen,

- ◆ Die Erwartung von Kindern und Enkeln an sie besser einzuschätzen.
- ◆ Das Verhältnis zu ihren Enkelkindern zu einer Quelle intensiver Erfahrungen zu machen.
- ◆ Feiertage und Familienfeste freudig zu gestalten
- ◆ Mit Meinungsverschiedenheiten in Erziehungsfragen angemessen umzugehen und
- ◆ Ihren Kindern und Enkeln im Falle einer Scheidung beizustehen.

Ein besonderes Plus dieser Publikation besteht noch darin, dass auch ein Grossvater, Steven Kaplan, einige Teile mitverfasst hat. Besonders bemerkenswert die Bemerkungen zur Rolle der Grossväter: „Ich möchte zu bedenken geben, dass unsere augenblickliche Situation ein ernsthaftes Überdenken der Rolle des Grossvaters erfordert. Vor dem Hintergrund der Realitäten modernen Familienlebens ist es unabdingbar, dass wir Grossväter nicht mehr als passive Gestalten oder entfernte Richter sehen. Vielleicht ist dies die wichtigste Aufgabe von heutigen Grossvätern: dass sie mit ihrer warmherzig sorgenden Art Rollenmodelle schaffen als ansprechbare und anwesende Männer und so auch als leibhaftige Beweise dienen, dass wahre Männer sich um ihre Familien kümmern.“ (R.Westheimer, S.Kaplan, 2000, S. 80f)

Ebenfalls in diesem Jahr erschien: **„Kinder lieben Grosseltern. Ein Ratgeber für das Leben mit Enkeln“**. Helga Gürtler, die Verfasserin, geboren 1936, ist Psychologin, lebt in Berlin und bereits mehrfache Grossmutter. Sie weiss aus Erfahrung, dass das Leben mit Enkelkindern das familiäre Zusammenleben verändert und für Grossmütter und für Grossväter eine neue Herausforderung darstellt. Sie bringt wertvolle Tipps, hilft die kindliche Entwicklung besser zu verstehen, macht Anregungen zur Gestaltung der Freizeit und gemeinsamer Spiele. Nützliche Anmerkungen finden sich auch zum Thema: Auseinandersetzung mit Streit und Konflikten.

8. In der Sozialpolitik und in der Freiwilligenhilfe

Grosseltern sind nach wie vor ein wichtiges Potenzial in Familien, bei denen ein oder beide Elternteile fehlen. Sie übernehmen also in vielen Fällen teilweise oder ganz Ersatzelternfunktionen. Sie ermöglichen damit oft auch, Kindern, die von den eigenen Eltern nicht oder nicht mehr betreut werden können, eine Pflege im Familienverband zu vermitteln, statt dafür einen fremden Pflegeplatz zu suchen. Das Ausmass dieser Hilfen ist bislang noch nicht sehr intensiv erforscht. Ein wichtiger Beitrag dazu wurde im Rahmen einer Dissertation von Marie-Luise Marx, 1996, mit dem Titel: „Grosseltern als Ersatzeltern ihrer Enkelkinder – ein vernachlässigtes Problem der Sozialpolitik“ geleistet. In dieser Arbeit finden sich eine Fülle von Hinweisen auf die grundsätzlichen Fragen in diesem Zusammenhang und einige wichtige Angaben zur tatsächlichen Relevanz dieser Hilfen.

9. Grossväter: wer sie sind und wie sie leben

Ruth Westheimer, 2000, macht am Anfang ihres Grosseltern-Buches gleich deutlich: Dies ist kein Buch über das Älterwerden, denn Grosselternschaft wird zunehmend zu einem Phänomen des mittleren und nicht des hohen Alters. Und in der Tat ist die Gleichsetzung von Alter und Grosselternstatus eines der Stereotypen, von denen wir uns befreien müssen.

Die meisten Grosseltern bekommen ihre Enkel im Alter zwischen 45 und 55 Jahren. Dank der langen Lebenserwartung können sie auch damit rechnen, diese Enkelkinder noch lange zu erleben, oft bis zu ihrer Berufsfindung und Familiengründung. Nicht selten können die Grosseltern also auch noch damit rechnen, Urgrosseltern zu werden. Dies gilt deutlicher für Grossmütter, als für Grossväter, da diese häufig bei der Geburt des ersten Enkelkindes bereits älter sind und wegen einer etwas geringeren Lebenserwartung auch mit einem früheren Tod rechnen müssen.

Dennoch können immer mehr Männer mit erwachsenen Kindern nicht nur ihre Enkel als Kleinkinder kennen lernen, sondern haben eine echte Chance, diese während eines immer längeren Abschnittes zu erleben. In dieser Zeit, meist während der ganzen Kindheit und in der ersten Zeit des Erwachsenseins, können sie die Beziehung zu ihren Enkelkindern aufbauen und pflegen. Dabei hat die durchschnittliche Zahl von Enkeln auch abgenommen. In einer wachsenden Zahl von Familien sind zudem mehr Grosseltern als Enkelkinder anzutreffen. Das heisst, dass die Beziehungen auf weniger Enkel verteilt und damit individueller gestaltet werden kann. Allerdings sind die meisten Grossväter bei der Geburt ihrer Enkel auch noch berufstätig und können deshalb häufig nicht soviel Zeit für ihre Enkelkinder aufwenden, wie sie dies vielleicht gerne täten. Diese Zeit, erst recht nach der Berufsaufgabe, gilt es sinnvoll zu nutzen.

10. Die Standardfamilie wird seltener und die Generationenbeziehungen sind vielfältiger geworden

Wenn wir die verschiedenen Generationen einer Familie zueinander in Beziehung bringen, gehen wir von einer kontinuierlichen Abfolge ab. Kinder werden älter, heiraten und bekommen nach einer gewissen Zeit selber wieder Kinder. Werden die Kinder im Alter von 20 bis 30 geboren, so sind die Grosseltern auch erst zwischen 50 bis vielleicht 65 Jahre alt.

Über längere Zeit waren solche Abläufe wie vorgegebene Gesetzmässigkeiten. Es erschien klar, dass möglichst in den frühen, spätestens mittleren 20ern die Frauen Mütter werden sollten und dass sie mit ihren Ehemännern die Familie durchziehen und sich darauf freuten, mit ca. 50 Grossmutter oder Grossvater zu werden.

Doch die Selbstverständlichkeiten werden immer seltener. So kann man bei uns und in anderen Staaten feststellen, dass die Frauen heute tendenziell einmal noch weniger Kinder haben und dass sie später gebären. Viele Frauen warten mit dem Kindern bis Mitte 30 und zunehmend häufiger sind die Mütter bereits über 40 bei der Geburt eines ihrer Kinder.

Vorausschauend muss man hier also einschränken: Die jungen Grossmütter und Grossväter werden zunehmend seltener. Das heisst auch: In Zukunft wird es insgesamt weniger Grossmütter und Grossväter geben und viele werden ihre Enkelkinder nur noch kürzere Zeit erleben können. Geniesst es also heute Euer (junges) Grossvaterdasein.

Mit noch deutlich zunehmender Tendenz muss man feststellen, dass auch die Familienzusammengehörigkeit nachlässt. Bald jede zweite Ehe wird geschieden. Das hat natürlich viele Konsequenzen: z.B. Grossväter, die gleichzeitig Jungväter sind. Ruedi Altig, eine ehemals berühmter deutscher Radsportler berichtete in einem Interview stolz über sein Grossvaterdasein. „Der Umgang mit meinem Enkelkind fiel mir sehr leicht, weil meine eigenen Kinder (aus zweiter Ehe) kaum älter waren. Ein Bruder von mir, Jahrgang 1936 wurde 1960 als 24-jähriger zum ersten Mal Vater, 1985 als 49-jähriger wurde er zum ersten Mal Grossvater und zwei Jahre später, 1987, in zweiter Ehe, als 51-jähriger noch einmal Vater. Ich selber bin wohl 8 Jahre jünger als er und erst als 41-jähriger zum ersten Mal Vater geworden, so dass unsere drei Kinder praktisch im gleichen Alter sind, wie die Grosskinder seiner Tochter.

Andere Väter werden in einer zweiten Partnerschaft zusätzlich Stiefväter. Diese verschiedenen Vaterschaften muss man bedenken und wissen, dass diese Vielgestaltigkeit eher zunimmt.

Für viele Grossmütter und Grossväter von heute – vor allem für die älteren unter ihnen – sind diese Veränderungen oft nur schwer zu begreifen. Viele leiden darunter, zusehen zu müssen, dass die Familien ihrer Töchter oder Söhne auseinanderbrechen – und doch gibt es kaum Grosseltern, die nicht gerade in diesen Situationen eine wirkliche Hilfestellung für diese Familien anbieten. Vielleicht sind viele familiäre Trennungen nur durchführbar, weil so liebenswerte Grossmütter und Grossväter da sind.

Trotz den Veränderungen in den familiären Verhältnissen gehört es zu den erstaunlichen Ergebnissen der Familien- und Generationenforschung, dass die Solidarität zwischen den Generationen auch in den modernen Gesellschaften vorhanden ist und auch als stark bezeichnet werden kann. Allzu pessimistische Vorstellungen über den Zerfall der Familien können damit eindeutig widerlegt werden. Es ist charakteristisch für heute, dass ein Neben- und Miteinander verschiedener Familiengenerationen und

Partnerschaftsformen festgestellt werden kann. Zunehmend mehr erleben Kinder, dass sie von ihren Müttern und Vätern und Grosseltern z.T. in je unterschiedlichen Haushaltungen begleitet werden.

11. Was wird von Grossvätern erwartet und wie verhalten sich Grossväter

Von Grossvätern und Grossmüttern wird Freundschaftlichkeit, Partnerschaft und Wechselseitigkeit erwartet. Ganz klar heisst dies: man erwartet, dass die Grosseltern sich nicht in die Erziehung der Enkel einmischen sollten. Die Töchter- und Söhnefamilien sind bereit, über das eine oder andere zu diskutieren, aber auf keinen Fall wird akzeptiert, dass die Grosseltern einen Erziehungsstil vorschreiben. In dieser Hinsicht haben die Grosseltern von heute die Autorität von früher verloren, haben aber im allgemeinen den Vorteil einer unverkrampften und glücklichen Partnerschaft gewonnen. Dies drückt sich aus in der Art wie Konflikte ausgetragen werden, es kommt aber auch vor, dass gewisse Themen dadurch tabuisiert werden. Es gibt Grosseltern, die es vorziehen, gewisse Gesprächsinhalte zu vermeiden, um die Beziehungen nicht zu belasten. Solche „Reizthemen“ gibt es auf verschiedenen Ebenen: a.a. Sexualität, Gesellschaft, Einstellungen zu Beruf und Arbeit, Religion und Politik.

Erwartet wird auch von Grosseltern, dass sie ihre Enkel gleichermassen und bedingungslos lieben: sie sollen sich Zeit nehmen, möglichst auf Abruf verfügbar sein und ggf. auch finanziell unterstützen. Besonders bei Zeiten familiärer Umbrüche, z.B. Scheidung oder Trennung der Eltern kann eine gute Beziehung der Enkelkinder zu den Grosseltern wichtig sein.

Gerade bei alleinerziehenden Töchtern oder Söhnen ist die Betreuung durch Grosseltern oft lebenswichtig. Trennungen können aber auch sehr folgenreich sein. Gerade Beziehungen von Grossvätern zu den Söhnen ihrer Söhne ist oft am meisten gefährdet. Söhne, die aus dem Familienverband ausziehen und in einem getrennten Haushalt wohnen, erleben ihre Kinder oft nur noch selten, Grossväter und z.T. auch Grossmütter als Väter und Mütter dieser Söhne haben oft ganz das Nachsehen.

Für Deutschland habe ich gesehen, gibt es seit Mitte 1998 ein Gesetz, das Kindern das Recht auf Umgang nicht nur mit beiden Eltern, sondern auch mit engen Bezugspersonen, wie Grosseltern sichert.

Es gibt natürlich auch die Grossväter, die den Kontakt zu ihren Enkelkindern nicht suchen oder sogar ablehnen. Es kann nicht übersehen werden, dass es für einige Grossväter mühsam ist, wenn sie erleben, dass ihre Ehefrau mehr Zeit und Energie in die Enkel investiert und vielleicht noch in die Betreuung der eigenen oder der verschwägerten Eltern, als in die eheliche Partnerschaft. Eine übermässige Beanspruchung kann deshalb auch zu einer ZerreiSSprobe werden.

12. Was für ein Grossvater möchten sie sein?

Eine nicht ganz ernst zu nehmende, aber doch nützliche Typologie von Grossvätern, erstellt von Helga Gürtler, 2000, S. 22ff

- ◆ **Der Spiel-Opa:** „rutscht zur Veblüffung seiner Frau mit den Enkeln auf dem Fussboden herum. Er singt, hüpfert und wackelt mit den Ohren, und es ist ihm völlig egal, was die Leute von ihm denken.“
- ◆ **Der Mecker-Opa:** „hält die heutige Jugend für zu will und überhaupt schlecht erzogen. Er braucht seine Ruhe. Er sagt wenig, kann aber unver-

mittelt furchtbar in die Luft gehen. Zu diesem Opa bleiben die Enkelkinder lieber auf Distanz.“

- ◆ **Der Chaoten-Opa:** „vergisst bei herbstlichem Nieselwetter, dem Kind einen Anorak anzuziehen. Er füttert den Einjährigen mit Eisbein und Sauerkraut, klettert mit dem Halbwüchsigen im Schwimmbad über den Zaun, um das Eintrittsbillet zu sparen ... Die Enkelkinder neigen dazu, von dem was sie mit Opa erlebt haben, zu Hause möglichst wenig zu erzählen.“
- ◆ **Der Besserwisser-Opa:** „liegt ständig im Streit mit seinem Sohn/ Schwiegersohn über unnötige Geldausgaben, richtiges Verhalten im Büro Nach Gesprächen mit ihm sind die Eltern gereizt und fauchen wegen jeder Kleinigkeit ihre Kinder an.“
- ◆ **Der Abenteuer-Opa:** „hat viele Ideen für Unternehmungen, die aber fast immer schief gehen. ... Wenn sie mit dem Zug fahren, hat Opa die Anschlüsse falsch herausgesucht oder sich mit den Zeiten völlig verschätzt. Aber zum Schluss kriegt er alles noch irgendwie hin und verhilft seinen Enkeln zu sehr spannenden Unternehmungen.“
- ◆ **Der Finanzierungs-Opa:** „lebt selbst sparam und hält seine Kinder für verantwortungslose Verschwender. Er genießt es aber, wenn sie ihn um Geld bitten müssen.“
- ◆ **Der Reparier-Opa:** „findet überall Dinge, die «dringend mal gemacht werden müssen». Aus Familien Kaffeerunden verschwindet er leise, weil ihm alle zu viel quatschen. Man findet ihn dann im Keller, wo er gerade ein Regal befestigt oder Werkzeug sortiert.“

13. Die neuen Väter oder der Wandel des Vaterbildes

Eines möchte ich noch besonders hervorheben. Alle Grossväter sind auch Väter. Väter, vor allem die älteren Väter haben aber in vieler Hinsicht nicht gerade die beste Presse. Man wirft den Vätern – vor allem den Vätern der heutigen Grossvatergeneration – vor, bei der eigenen Kindererziehung abwesend gewesen zu sein. Viele – heute erwachsene - Kinder kennen ihren Vater als den, der morgens aus dem Haus ging und abends müde nach Hause kam, der einem Beruf nachging, von dem man kaum was wusste, und der einem dadurch weitgehend fremd blieb. Manche erlebten ihren Vater vielleicht noch abwesender, weil er vielleicht auch am Wochenende und an den Abenden weg war, bedingt durch den Beruf, oder wegen einer Tätigkeit in der Politik oder in einem Verein oder weil er sich sportlich betätigte oder weil er vielleicht sogar noch eine Nebenbeziehung pflegte. Diese Väter überliessen die Erziehung und die Begleitung der Kinder ganz ihren Frauen, d.h. den Müttern.

Jetzt Grossvater geworden, erleben sie diese Defizite. Sie sind vielleicht froh, dass sie diese kompensieren können, indem sie jetzt mit den Grosskindern vermeintlich nachholen könnten, was sie bei den eigenen Kindern versäumt hätten. Das mag grundsätzlich gut und wichtig sein. Ich möchte aber ganz klar zu bedenken geben: werden Sie sich als Grossvater dieser Gefühle bewusst. Es ist für die heutigen Väter nicht einfach. Die abwesenden Väter sind nicht mehr erwünscht und dennoch sind viele Väter so stark beruflich eingespannt, dass sie tatsächlich oder vermeintlich nicht anders können, als ihre Kinder zu vernachlässigen.

Wenn hier die Grossväter einspringen, mag dies hilfreich sein. Man muss sich aber bewusst werden, dass da eine ganze Menge Neid- und Eifersuchtsgefühle mit-

schwingen können. Die Freuden der Grossväter können schmerzhaft für die Väter sein. Auch umgekehrt gibt es Grossväter, die ihre Söhne beneiden, weil diese sich als „neue Väter“ viel Zeit für die Kinder nehmen, so dass sie Defizitgefühle empfinden. Sie haben vielleicht eine Sehnsucht, sie könnten einiges nachträglich noch ändern: sie überlegen sich, was habe ich während meiner Vaterschaftszeit gemacht oder eben nicht gemacht? Was habe ich verpasst und kann es nun nicht mehr rückgängig machen?

Hier gilt es also innezuhalten: Über das eigene Vatersein und über das Verhältnis zu den Kindern nachzudenken ist nie zu spät. Nehmen Sie doch diese Beobachtungen zum Anlass, um mit ihren Kindern, die nun selber Vater oder Mutter geworden sind, darüber zu reden. Eine Auseinandersetzung mit dem Sohn und dem eigenen Vater kann sehr nützlich sein. Ich kann mich noch intensiv an die Zeit erinnern, als ich im Rahmen eines Väterseminars mich in einem Rollenspiel mit meinem Vater auseinandersetzten musste. Ich hatte ein Gegenüber: ihn musste ich mir als Vater vorstellen, dieser sass aber nur still da und hatte die alleinige Aufgabe, meinen Worten zuzuhören, meinen Anklagen und meinem Dankeschön. Besonders wichtig war mir aber auch die Auseinandersetzung mit meinem Vater in den letzten Monaten und Wochen vor seinem Tod. Ich war froh, einiges mit ihm besprochen zu haben, musste aber auch zur Kenntnis nehmen, das vieles unausgesprochen blieb, bleiben musste, weil wir schliesslich doch in anderen Welten leben. Ich musste auch feststellen, wie sehr auch er geprägt war von seiner familiären Umgebung, von seinem Vater und dass auch er da nur schwer herauskam.

Ich meine also, die „neue Grossväterlichkeit“ bestünde auch darin, diese Herausforderungen aufzunehmen und wirklich Zeit zu nehmen, um mit dem Sohn und der Tochter über diese Zeit zu reden. Wenn Sie als Grossvater, bzw. Vater wirklich offen sind, können Sie auch mit viel Verständnis rechnen.

Dass solche Wünsche, sich mit dem eigenen Vatersein auseinanderzusetzen, da sind, machen nicht zuletzt auch verschiedene neue Väterbücher klar:

Beispiele:

- ◆ Hubert Kössler und Armin Bettinger, Vatergefühle. Männer zwischen Rührung, Rückzug und Glück, Kreuz Verlag, Stuttgart 1999.
- ◆ Horst Petri, Das Drama der Vaterentbehnung. Chaos der Gefühle – Kräfte der Heilung., Herder Verlag, Freiburg 1999.
- ◆ Lothar Schon, Sehnsucht nach dem Vater. Die Dynamik der Vater-Sohn-Beziehung, Klett-Cotta, Stuttgart 2000.
- ◆ John Selby, Väter und ihre Rolle in unserem Leben, Kösel, München 1999.

14. Der Grossvater bei den Indianern und Altersweisheit bei uns

Ich komme zum Abschluss. Bei den Indianern wird der Begriff „Grossvater“ fast synonym mit Heiligem Mann gebraucht. Es ist die Weisheit des Erfahrenen, desjenigen, der seine Kräfte bereits aus einer anderen Welt holt.

Bei uns müssen wir feststellen, dass in unserer Kultur Leistung, Schnelligkeit und Flexibilität zählen und Altersweisheit oder Alterserfahrung nicht mehr gefragt zu sein scheint. Im Buch „Ein Glück, dass es Oma und Opa gibt“ fand ich dazu aber einen bemerkenswerten Hinweis. Die Autorin nimmt Bezug auf unsere Gesellschaft, der es

ohne Unterlass pressiert und die sozusagen bei jedem Gedanken bereits beim nächsten Vorhaben sind.

Die Autorin schreibt nun: „Während meiner Tätigkeit beim Kindernotruf erhielt ich zahlreiche Anrufe von Kindern, die über Langeweile klagten. Sie fragten, was sie tun könnten. Für gewöhnlich bat ich sie, sich auf einen Stuhl zu setzen und zehn Minuten lang gar nichts zu tun. Sollte ihnen dann immer noch nichts eingefallen sein, so dürften sie gern erneut anrufen. Das taten manche tatsächlich – um zu erzählen, welche lustige Idee ihnen gekommen war. Der springende Punkt dabei ist: Die Kinder entwickelten eigenständig Ideen. Sie fanden Zugang zu ihrem quicklebendigen Wesenskern, der vor Einfällen nur so sprudelt und Vorschläge von anderen überflüssig macht. Nicht gewohnt, Impulse aus sich selbst herauszuholen, hatten ein paar gute Worte und ein kurzes Innehalten ihnen geholfen, zu ihrem eigenen schöpferischen Ich vorzudringen.“

Und nun ihr Appell an die Grosseltern: „Viele Grosseltern haben die dafür notwendige innere Ruhe. Mit ihnen können sich die Kinder ein Weilchen müssig hinsetzen, sich ganz einfach dem Augenblick hingeben und so den Kontakt zu sich selbst finden.“

Ich meine, dass dies ein wichtiger Hinweis ist. Schenken Sie als Grossväter, ihren Enkelkindern, den eigenen Kindern und sich selbst die Ruhe und die Zeit und vor allem die Begegnung. Ein erfreulicher und glücklicher Inhalt dieser Begegnung wird sich dann wie von selbst ergeben.

Literatur

- ◆ Biddulph, Steve: Männer auf der Suche. Sieben Schritte zur Befreiung, 4. Aufl., Beust Verlag, München 1999.
- ◆ Dirx, Ruth: Die Wiederentdeckung der Grosseltern, Ravensburg 1976.
- ◆ Fried Amelie, Jacky Gleich: Hat Opa einen Anzug an? (Das Thema Tod in einem hervorragenden Kinder Bilderbuch), Hanser, München 1997.
- ◆ Fthenakis, Wassilios E. u.a.: Engagierte Vaterschaft. Die sanfte Revolution in der Familie. Leske + budrich, Opladen 1999.
- ◆ Gürtler, Helga: Kinder lieben Grosseltern. Ein Ratgeber für das Leben mit Enkeln, Kösel-Verlag, München 2000.
- ◆ Hauser-Schöner, Isabell: Kinder brauchen Grosseltern, Kösel, München 1994.
- ◆ Höpflinger, François: Generationenbeziehungen in Familien. Trends und neue Probleme. Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, Zürich 1998.
- ◆ Höpflinger, François: Generationenfrage. Konzepte, theoretische Ansätze und Beobachtungen zu Generationenbeziehungen in späteren Lebensphasen. Editions Réalités sociales, Lausanne 1999.
- ◆ Kohli, Martin und Marc Szydlík, Hrsg.: Generationen in Familie und Gesellschaft. Leske + budrich, Opladen 2000.
- ◆ Kössler, Hubert und Armin Bettinger: Vatergefühle. Männer zwischen Rührung, Rückzug und Glück, Kreuz Verlag, Stuttgart 1999.

- ◆ Marx, Marie-Luise, Grosseltern als Ersatzeltern ihrer Enkelkinder – ein vernachlässigtes Problem in der Sozialpolitik, Dissertation, Eigenverlag des Dtsch. Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Frankfurt 1996.
- ◆ Nöstlinger, Christine: Emm an Ops, Oetinger, Hamburg 1998.
- ◆ Petri Horst: Guter Vater – Böser Vater. Psychologie der männlichen Identität, Scherz, Bern, München 1997.
- ◆ Petri, Horst: Das Drama der Vaterentbehmung. Chaos der Gefühle – Kräfte der Heilung., Herder Verlag, Freiburg 1999.
- ◆ Pro Juventute, Pro Senectute, Hrsg.: Das Generationenhandbuch. Konzepte – Projekte – Arbeitsmittel, Pro Senectute Verlag, Zürich 1999.
- ◆ Reedijk, Laura: Mit Enkeln ist Familie doppelt schön. Ein Buch für Grosseltern. Oncken Verlag, Haan 2000.
- ◆ Reinthaler, Doris: Ein Glück, dass es dich gibt. Ein Dank an Grossmütter und Grossväter. Kreuz Verlag, Stuttgart 1999.
- ◆ Schindler, Nina u. Christiane Pieper: Schau mal: Grosseltern, Kinderbuchverlag, Luzern 1997.
- ◆ Schon, Lothar: Sehnsucht nach dem Vater. Die Dynamik der Vater-Sohn-Beziehung, Klett-Cotta, Stuttgart 2000.
- ◆ Selby, John: Väter und ihre Rolle in unserem Leben, Kösel, München 1999.
- ◆ Stolz, Ursula: Der kleine Ratgeber für Grosseltern. Rowohlt TB, Reinbeck 1994.
- ◆ Stuedahl, Reidun: Ein Glück, dass es Oma und Opa gibt. Warum Grosseltern und Enkel so wichtig füreinander sind., Beust Verlag, München 1999.
- ◆ Westheimer, Ruth u. Steven Kaplan: Ein Glück, dass es Grosseltern gibt, Ullstein, München 2000.
- ◆ Willi, Andrea: Im Reiche der Grosseltern. Geschichten und Erinnerungen deutschsprachiger Dichter, Frankfurt 1988.

Anschrift Autor:

Dr. Robert Zimmermann
 Herrengasse 9
 Postfach
 3000 Bern 8
 Mail: robert.zimmermann@bluewin.ch